



Glaubenssachen

Sonntag, 17. März 2024, 08.40 Uhr

Die Klage der Schöpfung
„Greening Paul“
Von Claudia Janssen

Redaktion: Florian Breitmeier
Norddeutscher Rundfunk
Religion und Gesellschaft
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22
30169 Hannover
Tel.: 0511/988-2395
www.ndr.de/ndrkultur

- Unkorrigiertes Manuskript -

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Wir wissen, dass die ganze Schöpfung gemeinsam mit uns schreit und stöhnt – bis jetzt! Und nicht nur sie allein, sondern auch wir schreien aus tiefstem Innern, weil wir auf Befreiung hoffen.¹

So schreibt der Apostel Paulus in der Mitte des ersten Jahrhunderts im Brief an die Gemeinde in Rom. Auf seinen Wegen durch Judäa, Syrien, Kleinasien und Griechenland ist er auf römischen Straßen unterwegs. Wer die Augen offenhält, kann die Zerstörung sehen: Kahlschläge und Erosion. Kriegszüge haben ganze Landstriche verwüstet. Die Wälder werden für den Flottenbau und als Brennmaterial abgeholzt. Der Bergbau verwandelt weite Regionen in Mondlandschaften. Der immense Bedarf an Wildtieren, die im Rahmen von „Spielen“ in den Arenen gequält und getötet werden, führt dazu, dass ganze Tierarten aussterben.²

Paulus schaut hin.

Er sieht wie Menschen unter der römischen Besatzung leiden, unter Gewalt und Hunger. Er schaut auf die misshandelten Körper der Versklavten und nimmt die Not derjenigen wahr, die in Elendsquartieren der Städte von der Hand in den Mund leben. Sein Blick auf die Leiderfahrungen der Gegenwart nimmt auch die Leiden der nicht-menschlichen Schöpfung wahr. Wie der Prophet Joel, der auf eine von Krieg und Naturkatastrophen verwüstete Landschaft schaut, hört er die Erde und die Tiere zu Gott schreien. Im Bild der stöhnenden Schöpfung erklingen die Worte Joels:³

Das Feld ist verwüstet. Die Ackererde trauert, denn verwüstet ist das Getreide. Der Most ist ausgetrocknet, verkümmert ist das Öl. Ihr Bauersleute verschweigt euer Elend nicht [...]

Unter den Schollen schrumpelt die Aussaat, die Vorratsräume sind verödet, die Scheunen niedergerissen, ja, das Getreide ist vertrocknet. Wie stöhnt das Vieh! Die Rinderherden irren umher, denn sie haben keine Weide, auch die Schafherden müssen büßen.

Erde, Mensch und Tier hoffen auf Gottes Erbarmen, auf die Rettung aus der Katastrophe:

Zu dir, Ewige, rufe ich, denn Feuer frisst die Weideplätze der Wüste, eine Flamme verzehrt alle Bäume des Feldes. Auch die Tiere des Feldes schreien zu dir, denn die Wasserbäche sind ausgetrocknet und Feuer frisst die Weideplätze der Wüste.

Diese Worte des Propheten Joel stammen aus dem vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Wenn ich sie höre, schieben sich Bilder der Brände vor mein Auge, die im Sommer Griechenland verwüsteten, in Spanien wüteten, weite Regionen in Chile zerstörten.

¹ Vgl. Röm 8,22-23. Die Übersetzungen der Bibelexte stammen aus der Bibel in gerechter Sprache und wurden für diesen Beitrag neu überarbeitet: <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigs-online/?Roem/8/18-25/>.

² Vgl. dazu Karl-Wilhelm Weeber, Smog über Attika. Umweltverhalten im Altertum, Hamburg 1993. Er bietet eine Vielzahl antiker Quellen, die die am Profit orientierte Nutzung natürlicher Ressourcen zum Inhalt haben und z.T. auch kritisieren.

³ Folgende Zitate stammen aus [Joel 1,10-20](#).

In den Nachrichten richtet sich die Aufmerksamkeit natürlich zuerst auf die Menschen, die ihre Häuser verlassen müssen, deren Hab und Gut verbrennt. Doch Dürre und Feuer und andernorts die Fluten und der steigende Meeresspiegel zerstören auch die Lebensräume von Pflanzen und Tieren, oft unwiederbringlich. In den Überschwemmungsgebieten in Norddeutschland sind nicht nur Häuser beschädigt und Ackerflächen überflutet worden. Auch zahllose Tiere sind ertrunken, Mäuse, Höhlenbewohner im Winterschlaf, Hummeln und Käfer in der Erde. Die Klimakatastrophe hat bereits so viel menschengemachte Zerstörung gebracht wie in keinem anderen Zeitalter.

Auch Paulus' Analyse seiner gegenwärtigen Situation führt die Zerstörungen auf menschliches Handeln zurück. Dazu beruft er sich nicht auf naturwissenschaftliche Forschungen oder ökologische Prognosen. Seine Analyse ist eine *theologische*. Die Ursache, so Paulus, ist eine Haltung, die Gott als Schöpfer alles Geschaffenen verleugnet.⁴ Habgier, das Streben nach Macht und die Verletzung der Würde, die allen Geschöpfen eigen ist,⁵ sind für ihn die Folge dieser gott- und menschenverachtenden Haltung, die auf bewussten Entscheidungen basiert. Denn:⁶

Seitdem die Welt geschaffen wurde, können die Augen der Vernunft die unsichtbare Gegenwart Gottes im Geschaffenen deutlich wahrnehmen, die immerwährende Kraft und Göttlichkeit. Für diese Menschen gibt es keine Entschuldigung.

So schreibt er ganz am Anfang des Briefes nach Rom und fährt fort:

Denn obwohl sie Gott kannten, haben sie Gott nicht als Gott geehrt oder gedankt, sondern haben sich durch ihr fehlgeleitetes Denken auf Abwege führen lassen. Ihr uneinsichtiges Herz wurde finster. Indem sie sich damit brüsteten, weise zu sein, zeigten sie ihren Unverstand. Sie tauschten die Verehrung der Gegenwart des unvergänglichen Gottes für die eines Standbildes ein, das die Gestalt eines korrupten Menschen hatte [...]

Hier kritisiert Paulus den Kaiserkult, der alle im Imperium lebenden Menschen zwingt, den römischen Kaiser als Gott zu verehren. Der Druck ist groß, sich an die römische Ordnung anzupassen. Wer sich widersetzt, lebt gefährlich. Lasst euch nicht von der Macht blenden, denn diese Herrschaft ist korrupt. Wer sich ihr unterwirft, beteiligt sich an ihrem Zerstörungswerk, mahnt Paulus.

Heute ist niemand gezwungen, den Kaiser als Gott zu verehren, jedenfalls nicht in unserer westlichen Gesellschaft. Doch Paulus' theologische Analyse, die den Zustand der Welt darauf zurückführt, dass ein korruptes Geschöpf anstelle der Schöpfungsmacht verehrt wird, gewinnt gegenwärtig an Plausibilität, eine Aktualität, die er selbst nicht voraussehen konnte.

Unser Zeitalter wird von Forschenden Anthropozän genannt, abgeleitet von dem griechischen Wort für Mensch „anthrōpos“, weil dieser mittlerweile die biologischen

⁴ Vgl. Röm 1,18ff.

⁵ Vgl. 1 Kor 15,38-44.

⁶ Die folgenden Zitate stammen aus [Röm 1,20-25](#).

und atmosphärischen Prozesse der Erde maßgeblich beeinflusst. „Indem sie sich damit brüsteten, weise zu sein, zeigten sie ihren Unverstand.“

Das ist die Ursache aller Leiden, so Paulus. Doch seine Analyse bietet auch Hoffnungsaspekte. Diese entfaltet er im achten Kapitel des Römerbriefes:⁷

Ich bin überzeugt, dass die Leiden, die wir jetzt! zum gegenwärtigen Zeitpunkt erfahren, ihre Macht verlieren im Schein der kommenden göttlichen Gegenwart, der göttlichen doxa. An uns zeigt sie sich bereits.

Die gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich auf uns, dass wir als Söhne und Töchter Gottes vor aller Augen sichtbar werden. Die Schöpfung ist der Nichtachtung ausgeliefert – nicht aus freier Entscheidung, sondern gezwungen von einer Macht, die sie unterwirft. Sie ist auf Hoffnung ausgerichtet. Denn auch die Schöpfung wird aus der Versklavung durch die Korruption befreit und wird teilhaben an der Befreiung der Kinder Gottes durch die göttliche Gegenwart.

Die Leiderfahrungen beschreibt Paulus so eindrücklich, dass deutlich wird, dass sie Folge struktureller Gewalt sind, die alle Lebensbereiche erfasst, eine „Schreckensherrschaft der Sünde“⁸, die in der Herrschaft des Imperium Romanum alltäglich erfahrbar ist.⁹ Gemeinsam suchen die Menschen in den Gemeinden des Messias Jesus nach Wegen, Not und Verfolgung widerstehen zu können.¹⁰ Der staatlichen Macht gegenüber setzen sie auf subversive Strategien, nicht auf öffentlichen Widerstand, denn dieser muss das Schwert fürchten.¹¹

Wenn Paulus von den „Leiden der gegenwärtigen Zeit“ spricht – oft in Form der Klage, bezieht er auch eigene Erfahrungen in das „Wir“ mit ein. Er steht nicht abseits, will sie nicht relativieren, sie prägen auch sein eigenes Leben. Zugleich macht er mit dieser Formulierung deutlich, dass er darauf vertraut, dass sie ein Ende haben werden, wenn Gottes Gegenwart, Gottes Lichtglanz, alles erfüllt.¹²

Hier halte ich inne.

Woher kommt diese Hoffnung?

Die theologische Analyse kann ich mit Paulus teilen: Allein uns Menschen in den Mittelpunkt allen Denkens zu rücken und unser Handeln von kurzsichtiger menschlicher Habgier leiten zu lassen, führt in die Zerstörung. Unsere Welt ist ein fragiles Netz, in dem alle voneinander abhängig sind. Die Bibel nennt dieses System „Schöpfung“, weil sie Gottes Wirken in allem Geschaffenen wahrnimmt.

Doch wer genau hinschaut, findet aktuell wenig Anlass zur Hoffnung:

Die Zerstörung der Ökosysteme ist kaum mehr aufzuhalten. Die Orientierung an kurzfristigen Profiten und eigenem Vorteil prägt die Ökonomie und das gesellschaftliche Miteinander. Viele Menschen haben Angst vor den Folgen der

⁷ Röm 8,18-21.

⁸ Der Begriff stammt von Luise Schottroff, Die Schreckensherrschaft der Sünde und die Befreiung durch Christus nach dem Römerbrief des Paulus (1979), in: dies., Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments, München 1990, 57-72.

⁹ Paulus beklagt Ungerechtigkeit, Habgier, Denunziation, Kriminalität und Menschenverachtung (Röm 1,28-32). Die Messiasleute leiden unter Verfolgung, Hunger, Obdachlosigkeit und anderen Gefahren (Röm 8,35-38) und sind aufgrund vielfältiger Abhängigkeiten gezwungen, sich selbst an der Zerstörung zu beteiligen (Röm 3,10-18; Röm 7,14-25).

¹⁰ Vgl. Röm 12,4-21.

¹¹ Vgl. Röm 13,1-8.

¹² Vgl. 1 Kor 15,28.

Klimakatastrophe und fühlen sich ohnmächtig, unfähig etwas verändern zu können. Was bringt es, wenn *ich* kein Fleisch mehr esse? Andere sind resigniert, weil ihr Engagement ins Leere zu laufen scheint. Fernreisen boomen. Es sind vor allem diejenigen, die genug Geld haben und auch das Wissen um die zerstörende Wirkung des damit verbundenen Co2-Austoßes und doch immer neue Gründe finden, sich der Verantwortung für ihr Handeln zu entziehen. Wir wissen mittlerweile sehr viel über die komplexen ökologischen Zusammenhänge und sind als Gesellschaft doch nicht bereit dazu, unseren Lebensstil grundlegend zu überdenken, schwanken zwischen Panik und Apathie. Rückwärtsgewandte Ideologien gewinnen an Zulauf.

Wie kann in dieser Situation Hoffnung wachsen?

Ich versuche, Paulus zu verstehen. Die Situation eines kleinen machtlosen Grüppchens in einer Millionenstadt wie Rom musste den Menschen doch ähnlich aussichtslos erscheinen wie uns die gegenwärtige Situation. Doch die theologische Analyse des Paulus endet nicht in der Ohnmacht.

Er vertraut darauf, dass Gewalt und Zerstörung nicht das letzte Wort haben und sich das Leben stärker erweist als der Tod. Wenn ich die Welt als Gottes Schöpfung verstehe, so Paulus, dann verändert sich auch mein Blick auf die von Gott geschaffenen Lebewesen und die Umwelt, unsere Mitwelt.

Aus dem, was er mit dieser Perspektive wahrnimmt, wächst Ermutigung: Die unsichtbare Gegenwart Gottes ist in allem Geschaffenen. Als Lebewesen sind wir lebendiger Atem Gottes.¹³ Für Paulus ist dieses Vertrauen auf Gottes Gegenwart die Quelle von Hoffnung und Widerstandskraft, griechisch *hypomonē*. Heute würden wir vielleicht Resilienz sagen, Beharrlichkeit:¹⁴

Weil wir hoffen, sind wir gerettet. Denn wie kann gehofft werden angesichts dessen, was sichtbar ist? Wenn wir auf etwas hoffen, was wir nicht sehen, so hilft uns die hypomonē, die widerständige Geduld, es zu erwarten.

Die Hoffnung, so Paulus, kommt nicht aus dem Sichtbaren. Sie entwickelt dann ihre Kraft, wenn sie sich auf das nicht-Sichtbare richtet, auf die göttliche Gegenwart, die *doxa*, den göttlichen Glanz, den wir bereits aneinander wahrnehmen können, wenn wir uns mit den Augen Gottes ansehen.¹⁵

Es geht darum, gegen allen Augenschein die Hoffnung nicht aufzugeben. *hypomonē* bezeichnet die Kraft, die nötig ist, der Gewalt zu widerstehen, sich mit ihr nicht abzufinden. Das erfordert Mut, er kommt aus der Kraft der Auferstehung, sagt die Theologin Luise Schottroff und deutet damit die Worte des Paulus mit einer Vorstellung aus der biblischen Tradition:

¹³ Gen 2,7; 1 Kor 15,40.

¹⁴ Röm 8,24-25.

¹⁵ Vgl. 2. Brief an die Gemeinde in Korinth [3,18](#): „Wir alle sehen gegenseitig in unseren offenen Gesichtern die *doxa*, das Strahlen der Gegenwart des Ewigen. Und so werden wir in diese Gestalt des göttlichen Glanzes verwandelt von einem Aufleuchten zum anderen, wie es von der Geistkraft des Ewigen kommt.“

„Die Glaubenden erwarten das Reich Gottes, sie erwarten die Auferstehung der Toten und sie empfangen aus dieser Hoffnung Kraft, Widerstandskraft, Auferstehung schon jetzt. Hypomonē ist die Macht der Auferstehung inmitten der Todesstrukturen...“¹⁶

Auferstehung ist ein Prozess, die Bewegung vom Tod ins Leben. Auferstehung findet nicht erst nach dem Tod statt, sondern immer dort, wo das Leben einen Weg findet, sich beharrlich zu behaupten, oftmals fast unbemerkt und wenig spektakulär. Auferstehung ist die Kraft, die Menschen zum Widerstehen brauchen, wenn der Schmerz übermächtig erscheint. Paulus wählt das Bild der Geburt, um Mut zu machen:¹⁷

Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns gemeinsam schreit und mit uns zusammen an der Geburt arbeitet – bis jetzt! Denn nicht nur sie allein schreit, sondern auch wir, die wir schon die Geisteskraft als ersten Anteil der Gottesgaben bekommen haben. Wir schreien aus tiefstem Innern, weil wir sehnlich darauf warten, dass unsere Körper freigekauft werden und wir als Gotteskinder leben können.

Der Fokus richtet sich auf den Punkt der größten Schmerzen, auf die Presswehen. Die Menschen stöhnen mit der ganzen Schöpfung zusammen. Sie leiden unter der Zerstörung, den brennenden Wäldern, den schmelzenden Gletschern. Sie schreien, weil Kinder auf Müllbergen nach Verwertbarem suchen, es keinen Lebensraum für Wildbienen in den landwirtschaftlichen Nutzflächen mehr gibt. Sie klagen, weil das Wasser knapp wird und Menschen und Tiere aus ihrem Zuhause flüchten müssen. Zusammen leiden sie an den Schmerzen, den Kriegen um die knapper werdenden Ressourcen.

Gemeinsam teilen sie die Sehnsucht heil zu werden und die Hoffnung auf Leben. Durch die spürbare Gegenwart der Geisteskraft wird Zuversicht in allen Geschöpfen lebendig. Menschliche und nichtmenschliche Schöpfung sind miteinander verbunden; alles Geschaffene ist in die göttliche befreiende Transformation der Welt,¹⁸ in den Geburtsprozess einbezogen – in eine kosmische Auferstehung: Wir schreien aus tiefstem Innern, weil wir sehnlich darauf warten, dass unsere Körper freigekauft werden und wir als Gotteskinder leben können.

Unsere gegenwärtigen Leiden gehören zur Geburt, sagt Paulus. Sie sind damit nicht gerechtfertigt, sie sollen auch nicht passiv hingenommen werden. Das Bild der Geburt ist ein höchst aktives, das Stöhnen der Schwangeren bedeutet, dass sie mitarbeitet, die Presswehen unterstützt. Zugleich nimmt es die Schmerzen ernst, die Leiden der Gegenwart. Sie sind Zeugnisse der Ungerechtigkeit dieser Welt, die die Jetzt-Zeit ebenso prägen wie die Erfahrung der göttlichen Gegenwart. Doch die messianische Zeit ist bereits angebrochen, der Prozess der Geburt nicht aufzuhalten. „Wenn Gott für uns ist, wer ist dann gegen uns?“ ermutigt Paulus am Ende des Abschnitts.¹⁹

¹⁶ Luise Schottroff, Widerstandskraft, in: Christine Schaumberger/Luise Schottroff, Schuld und Macht. Studien zu einer feministischen Befreiungstheologie, München 1988, 88-124: 108.

¹⁷ Röm 8,22-23.

¹⁸ Vgl. David. G. Horrell, A New Perspective on Paul? Rereading Paul in a Time of Ecological Crisis, Journal for the Study of the New Testament 33.1 (2010) 3-30: 14.19.; vgl. auch David. G Horrell / Cheryl Hunt / Christopher Southgate, Greening Paul. Reading the Apostle in a Time of Ecological Crisis, Waco/Texas 2010.

¹⁹ Röm 8,31

Und wieder halte ich inne.

Wie gern würde ich in diese Worte einstimmen. Und zugleich komme ich mir merkwürdig naiv vor. Kann ich in dieser hochtechnisierten Welt, in der alles naturwissenschaftlich erklärbar und möglich scheint, davon sprechen, dass die messianische Zeit anbricht?

Hoffnung ist in der christlichen Tradition ein oft missbrauchter Begriff, dem ich mich nur mit großer Skepsis nähere. Verleitet er nicht doch dazu, wider alle Vernunft darauf zu hoffen, dass es irgendwie doch nicht so schlimm wird?

Und ist es überhaupt legitim, die Aussagen des Paulus auf die aktuelle Situation zu beziehen? Er lebt im ersten Jahrhundert. Als antiker Mensch ist er tief verwurzelt in einem apokalyptischen Denken, das Gottes Eingreifen erwartet und die gegenwärtige Notsituation als letzte Wehen der Endzeit versteht. Er lebt in einer mythischen Welt, bestimmt von Gewalten, die um die kosmische Herrschaft kämpfen. Er sieht die Schöpfung niedergedrückt von sie bezwingenden Mächten, hört sie stöhnen. Die Geschöpfe leiden und sehnen sich nach der Befreiung von der Korruption, der sie sich wie Versklavte ohnmächtig ausgeliefert fühlen.

Trotz der vielen Jahrhunderte Abstand und kultureller Unterschiede klingen die Worte des Paulus in Röm 8 angesichts der täglichen Nachrichten zur Klimakatastrophe paradoxerweise erschreckend aktuell. Aber ist es tatsächlich möglich, aus diesem „kosmischen Klagelied“,²⁰ ethische Impulse für die Gegenwart abzuleiten?

Danach fragt eine neue internationale Forschungsrichtung unter der Überschrift „Greening Paul“, die versucht, Paulus und aktuelle ökologische Fragen zu verbinden. Sie weist darauf hin, dass seine Worte nicht eins zu eins ins 21. Jahrhundert sprechen, keine Anweisungen „zur Bewahrung der Schöpfung“ bieten. Doch sie lehren neu hinzusehen, neu hinzuhören, in die Klage der Schöpfung einzustimmen. Eingebettet in ihre mythische Vorstellungswelt, weist die Erwartung, dass die Kinder Gottes offenbar werden und ihre Freiheit leben, auf das Handeln in der Gegenwart. Sie macht deutlich, dass die Weisung Gottes, die Tora, nicht anthropologisch verengt verstanden werden darf, sondern auf die Befreiung der ganzen Schöpfung zielt. Sie wartet auf uns. Sie wartet darauf, dass wir Verantwortung für unsere Mitwelt übernehmen. Unsere Freiheit ist die Freiheit, der Zerstörung entgegen zu wirken.

Rationalität, naturwissenschaftliche Erkenntnisse oder gar moralische Appelle scheinen gegenwärtig ins Leere zu laufen.

Warum sonst gibt es eine kollektive Verweigerung, das Tempo beim Autofahren zu reduzieren? Einen Aufschrei, wenn Heizen ökologischer werden soll oder Flugbenzin entsprechend der wahren Kosten für die Umwelt besteuert wird? Bewundert werden Superreiche, die in den Weltraum fliegen, ohne dass nach den Schäden gefragt wird. Auch kluge politische Strategien haben kaum reale Chancen. Warum sonst leben große fossile Industrien vor allem von Steuermitteln,²¹ während eine wirksame globale Klimasteuer auf Kapitalvermögen²² als zu radikal abgelehnt wird?

²⁰ Samuel Vollenweider deutet das „Seufzen“ der Schöpfung als kosmisches Klagelied, vgl. ders. Seufzen statt Lobpreisen. Überlegungen zum Verhältnis von Schöpfung und Gebet, JBTh 34 (2019) Natur und Schöpfung, Göttingen 2020, 137-177: 150.172.

²¹ In einem [Interview](#) in der tageszeitung.taz vom 12.1.2024 fordert der Soziologe Sighard Neckel, dass Klimapolitik nach dem Verursacherprinzip gestaltet wird. Aktuell werden fossile Industrien mit hohen Subventionen gefördert. Vgl. dazu die [Studie](#) zur sozialen Ungleichheit von Oxfam, die zeigt, dass Menschen mit hohem Einkommen überdurchschnittlich zur Klimakrise beitragen.

Angesichts dieses Irrsinns scheint es mir vernünftig, wieder frömmer zu werden und auch Psalmen zu singen gegen die Ohnmacht. Denn stumm und untätig will ich nicht bleiben.

Vielleicht hilft tatsächlich nur Gottvertrauen²³, um in dieser Krise wieder rational zu handeln.

* * *

Zur Autorin:

Claudia Janssen, ist Professorin für Neues Testament und Theologische Geschlechterforschung an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal. Sie ist Mitherausgeberin der Bibel in gerechter Sprache und des Sozialgeschichtlichen Wörterbuchs zur Bibel

²² Der Klimaökonom Thomas Piketty fordert eine globale Klimasteuer, vgl. ders., Eine kurze Geschichte der Gleichheit, München 2022.

²³ So heißt es in einem Appell von Verantwortungsträger*innen in theologischer Wissenschaft und Kirchen für effektivere Regierungsmaßnahmen statt Entschärfung des Klimaschutzgesetzes: „Das Gottvertrauen, wie es in Bibel und Theologie reflektiert wird, befähigt und ermutigt uns, entschieden für die Grundüberzeugungen und Visionen unserer christlichen Tradition einzutreten und immer neu auf den Zusammenhang von ‚Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung‘ hinzuweisen. Eine Ethik planetarer Schöpfungsgerechtigkeit ist ein Überlebensprogramm für unsere Zivilisation – besonders im Hinblick auf künftige Generationen.“ Weitere Informationen und die Möglichkeit, sich mit der eigenen Unterschrift an dem Appell zu beteiligen, sind hier zu finden: [Für eine menschen- und lebensfreundlichere Klimapolitik](#).